

Paysage à votre santé

Pilotprojekt «Landschaft & Gesundheit» im Liebefeld/Köniz BE



Arbeitsgruppe Pilotprojekt «Landschaft & Gesundheit» im Liebefeld:
Britta Graber, Martin Kocher, Marjolijn Steiger, Philippe Vonlanthen (Liebefeld-Leist)
Raimund Rodewald (Stiftung Landschaftsschutz Schweiz) - Liebefeld 2009

Paysage à votre santé



Pilotprojekt «Landschaft & Gesundheit» im Liebefeld/Köniz BE

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: das Projekt «Paysage à votre santé»	3
2. Liebefeld als Pilotquartier	4
3. Raumqualität und Wohlbefinden im Liebefeld	5
4. Handlungsbedarf und Chancen in den einzelnen Quartierteile	7
5. Der Liebefeld Park: wo sich Menschen treffen, bewegen und erholen.....	15
6. Empfehlungen im Hinblick auf die Überarbeitung des Richtplans Köniz/Liebefeld	21
Beilagen / Informationshinweise	25

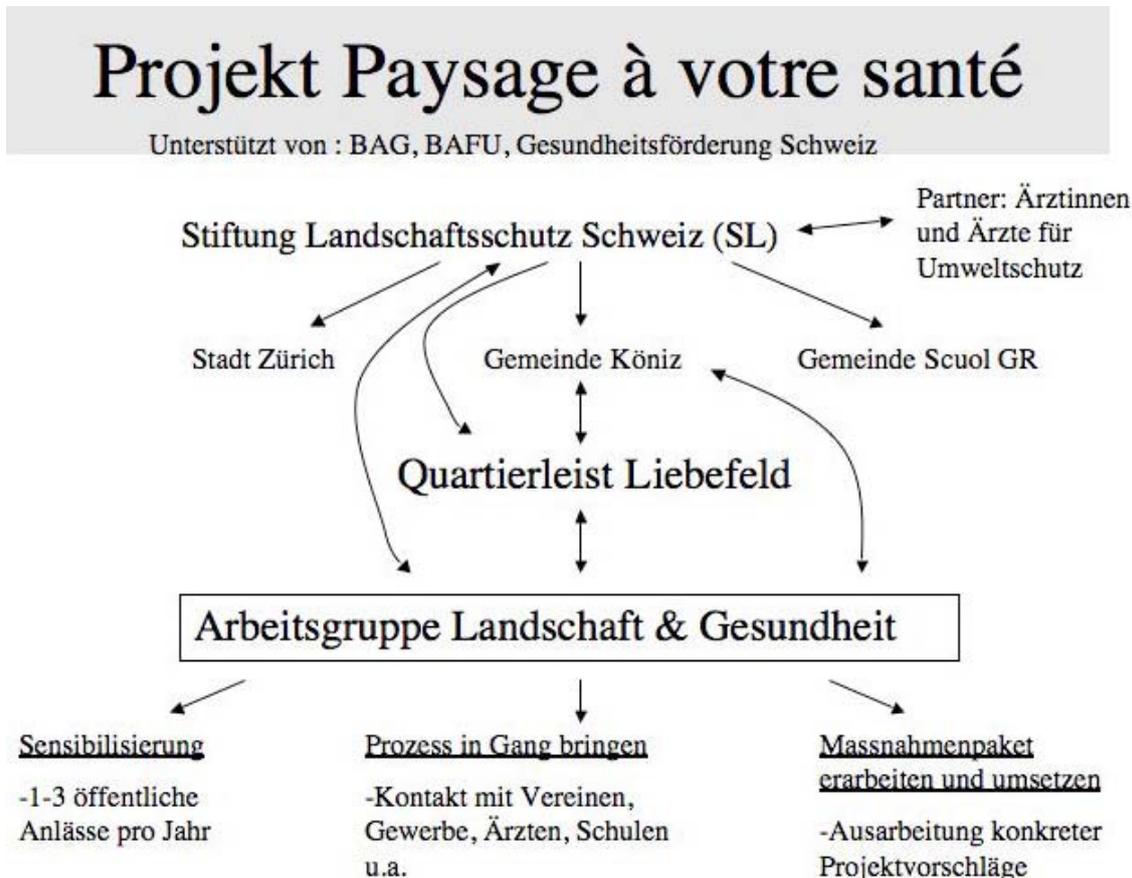
1. Einleitung: das Projekt «Paysage à votre santé»

Zur Förderung der Gesundheit und der Landschaft arbeiten die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) gemeinsam mit der Organisation Ärzte und Ärztinnen für Umweltschutz (AefU) am Projekt «Paysage à votre santé». Sie beauftragten das Institut für Sozial- und Präventivmedizin (ISPM) der Universität Bern mit einer Literaturrecherche und der Erarbeitung von Kriterien einer für die Förderung der Gesundheit optimalen Landschaft- und Siedlungsgestaltung zuhanden von kommunalen Behörden, Planungskreisen und kantonalen Fachstellen.

Ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der Bundesämter BAFU und BAG sowie der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz erschien die Literaturstudie mit dem Titel «Landschaft und Gesundheit – Das Potenzial einer Verbindung zweier Konzepte» (April 2007) und anschliessend die Wirkungsthesen zum gesundheitsfördernden Einfluss von Landschaft (Februar 2009).

Neben der Präsentation der gewonnenen Erkenntnisse und der erarbeiteten Kriterien und Zielwerte durch Publikationen und Fachtagungen ist im Projekt «Paysage à votre santé» die Förderung von konkreten Beispielen vorgesehen. Dazu unterstützt die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz in drei völlig unterschiedlichen Gemeinden Pilotprojekte zum Thema Landschaft und Gesundheitsrisiken. Ausgewählt wurden die Stadt Zürich, die Gemeinde Köniz und die Gemeinde Scuol (GR). In Zürich wurden allerdings primär konzeptionelle Fragen geklärt, in den beiden anderen Projekten erfolgten konkrete Erhebungen.

In der Gemeinde Köniz wurde als Fallbeispiel das Liebefeld-Quartier gewählt.



Organigramm - Projekt «Paysage à votre santé»

2. Liebefeld als Pilotquartier

Die Auswahl des Liebefeld-Quartiers als Pilot-Projekt erfolgte, da dieses Quartier sich als ein sehr interessantes, vielseitiges Untersuchungsgebiet präsentiert: Der Siedlungsraum hat urbane und auch kleinmassstäbliche Quartierteile. Es ist ein typisches Agglomerationsgebiet im Wandel. In den letzten Jahren hat viel bauliche Verdichtung stattgefunden und weitere Bauprojekte sind geplant. Die Quartierbevölkerung, aber auch die Verkehrsproblematik wird in den nächsten Jahren noch zunehmen. Eine Analyse des Liebefeld-Quartiers im Hinblick auf seine Qualitäten als Bewegungsraum (physisches Wohlbefinden), Identifikations- und Entspannungsraum (psychisches Wohlbefinden) und Verbindungsraum (soziales Wohlbefinden) wird wertvolle Grundlagen und Informationen liefern für eine gesundheitsfördernde Gestaltung des Quartiers.

An der Hauptversammlung des Liebefeld-Leistes im April 2008 hat Raimund Rodewald, Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz das Projekt «Paysage à votre santé» der Quartierbevölkerung vorgestellt und zur Teilnahme am Pilotprojekt ermuntert. Die Verknüpfung des Themas Raumqualität und Gesundheit/Wohlbefinden stiess auf grosses Interesse. Bald hat sich eine gemischte Arbeitsgruppe mit Vertreter/innen des Liebefeld-Leistes und der Stiftung Landschaftsschutz gebildet.

Die Arbeitsgruppe «Landschaft & Gesundheit» im Liebefeld hat sich folgende Aufgaben gestellt:

- Sensibilisierung für das Thema «Gesundheit - öffentlicher Raum» an mindestens einem öffentlichen Anlass pro Jahr.
- Sensibilisierung für das Thema «Gesundheit - öffentlicher Raum» an mindestens einem öffentlichen Anlass pro Jahr.
- Kontakte im Quartier ansprechen für die Umsetzung einer gesundheitsfördernden Quartiergestaltung
- Erarbeiten einer Ist-Analyse im Quartier und Massnahmenvorschläge für eine gesundheitsfördernde Gestaltung des Quartiers.
- Präsentation des Pilotprojekts «Landschaft & Gesundheit» im Liebefeld als Grundlagen-Beitrag für die bevorstehende Überarbeitung der Ortsplanung.

Im Zeitraum Mai 2008 bis April 2009 hat die Arbeitsgruppe intensiv gearbeitet. Im August 2009 wurde das Liebefeld-Quartier bereichert mit der Eröffnung des neuen Liebefeld-Parks. Im Herbst 2009, ca. zwei Monate nach der Inbetriebnahme dieser für die Liebefelder Siedlungslandschaft so bedeutungsvoller Parkanlage, konnte die Gesamtbeurteilung des Liebefeld-Quartiers abgeschlossen werden. Die Ergebnisse der Analyse und entsprechende Massnahmen-Empfehlungen sind im vorliegenden Bericht zusammengefasst.

In den Beilagen befindet sich - neben den schon erwähnten Wirkungsthesen aus der Studie «Landschaft und Gesundheit» des ISPM der Universität Bern - ein Auszug des Hintergrunddokuments der Weltgesundheitsorganisation (WHO Europa) zum vergleichbaren Thema: «Wohnen und Gesundheit – ein Überblick» (April 2004). Diese WHO-Publikation betont die wichtige Beziehung zwischen Wohnumfeld und Gesundheit. Sie richtet sich an die für Gesundheit, Umwelt und Siedlungsentwicklung zuständigen Behörden. Die Erkenntnis, dass die Wohnumgebung ein vitaler Faktor für die menschliche Gesundheit ist, steht zentral im WHO-Dokument. Für das Liebefeld als Agglomerationsgebiet mit hohem Wohnanteil ist dieses Wissen von grosser Bedeutung. Nicht zuletzt auch, weil das Bundesamt für Gesundheit sich ja mitten im Liebefeld-Quartier befindet!

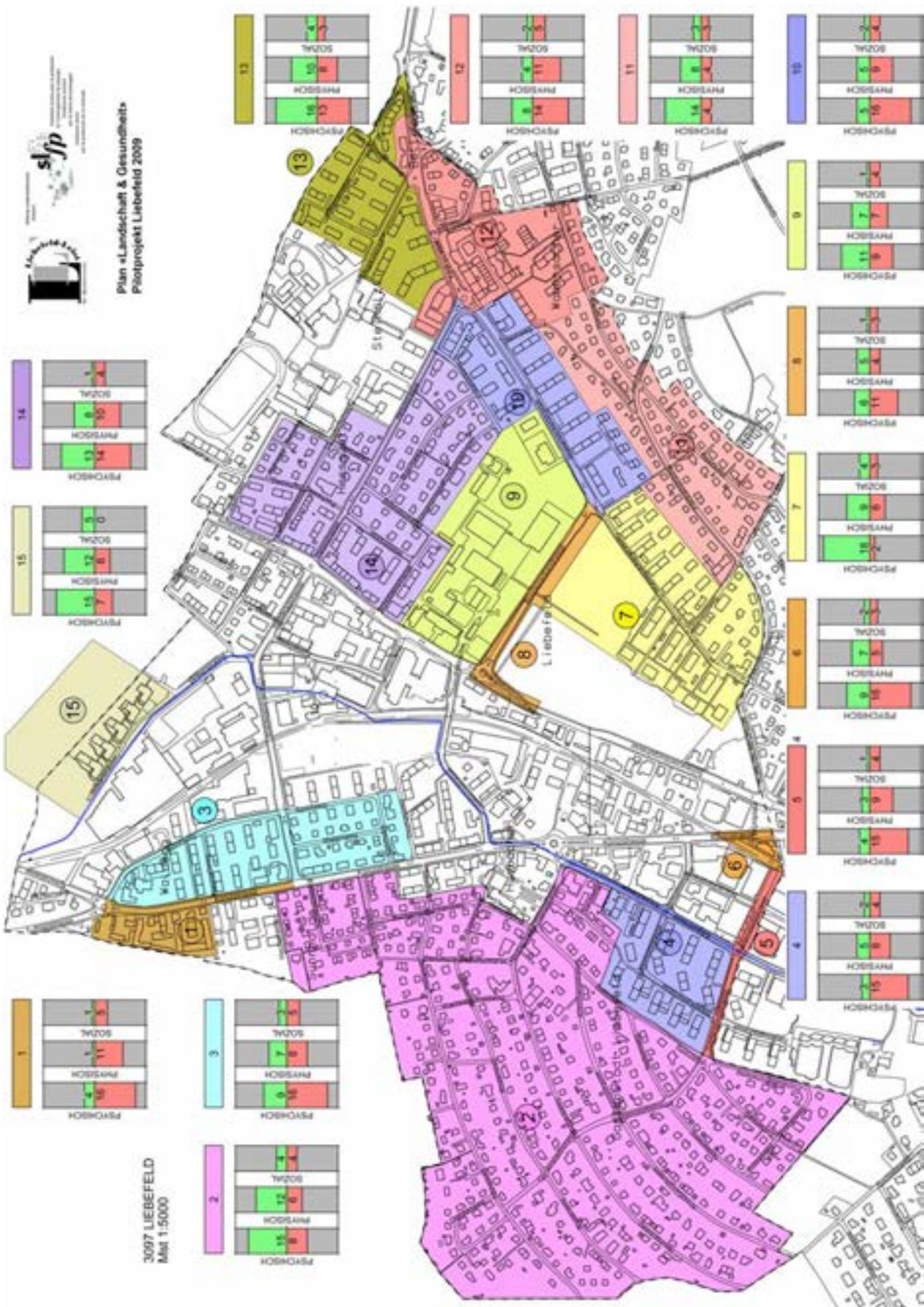
3. Raumqualität und Wohlbefinden im Liebefeld

Während mehreren Quartierbegehungen wurde das Liebefeld in 15 typische Teilgebiete aufgeteilt, analysiert und aus der Perspektive des Fussgängers und Velofahrers bewertet. Die Basis der Arbeiten bildet eine neu entwickelte Analysemethode mit rund 40 gesundheitsrelevanten Kriterien. Diese Kriterienliste ist aufgebaut auf der Studie «Landschaft und Gesundheit» des ISPM der Universität Bern und den daraus erarbeiteten Wirkungsthesen (siehe Beilage 1). Die vom ISPM und Stiftung Landschaftsschutz Schweiz gemeinsam gruppierte Kriterienliste zur Beurteilung von Landschaftsräumen ist von der Arbeitsgruppe für die Anwendung im Liebefeld leicht angepasst worden, da es sich in diesem Quartier um einen urbanen Landschaftsraum handelt. Deswegen wird in diesem Bericht statt «Landschaft» der eher städtische Begriff «Aussenraum» bevorzugt. Die Methode und die Zwischenresultate wurden an der internationalen Konferenz «Gesundheit und Erholung in Wald und Landschaft» (1.-3. April 2009 in Birmensdorf, Schweiz) vorgestellt.

Die Ergebnisse der Feldarbeit im Liebefeld-Quartier liefern also einerseits im Rahmen des Projekts «Paysage à votre santé» wertvolle Beiträge an weitere wissenschaftliche Studien um die Zusammenhänge zwischen attraktivem Aussenraum des Quartiers und dem physischen, psychischen und sozialen Wohlbefinden seiner Bewohner. Andererseits ist es für die Arbeitsgruppe vor allem wichtig, dass ihre Arbeit den Quartierbewohnern des Liebefelds zugute kommt. Eine Präsentation der Ergebnisse auf einer Plangrundlage des Liebefeld-Quartiers (Mst 1:5000) macht die Bestandesaufnahme der Raumqualität sowohl für Quartierbewohner als auch für Planungsbehörden brauchbar als Grundlage beim Dialog über Aussenraumqualität und Gesundheit.

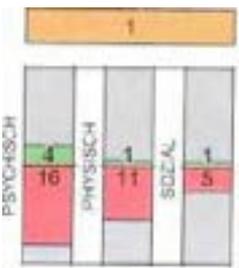
Die Resultate der 15 untersuchten Teilgebiete im Quartier sind auf dem Plan nach den drei Bereichen des Wohlbefindens (psychische, physische und soziale Gesundheitsdimension) mithilfe von Säulen dargestellt. Dabei muss folgendes beachtet werden:

- Die Schwachstellen (negative Bewertungen) und die guten Raumqualitäten (positive Bewertungen) sind pro Teilquartier dargestellt. Die für den betreffenden Quartierteil nicht relevanten Bewertungskriterien sind nicht aufgeführt. Wenn die Beurteilung nicht eindeutig positiv oder negativ ist, wird das betreffende Kriterium sowohl als positive als auch als negative Raumqualität mitgezählt.
- Der obere (grüne) Bereich der Bewertungssäule gibt die Anzahl positiver Befunde an. Der untere (rote) Bereich zeigt die negativen Beurteilungen. Die Zahl der Beurteilungen ist für jeden Bereich angegeben. Da die verschiedenen Kriterien nicht überall gleich zu gewichten sind, kann ein Quervergleich zwischen den Teilgebieten nur qualitativer Natur sein. Deutlich ablesbar ist, in welchen Quartierteilen die meisten Schwachstellen sind und in welchen die meisten gesundheitsfördernden Werte anzutreffen sind.
- Zum Plan «Landschaft & Gesundheit – Pilotprojekt Liebefeld» gehören die Kurzkomentare und das Fazit der Ist-Analyse der Teilgebiete. Sie werden im Folgendem zusammen mit den Zielvorstellungen und Massnahmenvorschlägen der Arbeitsgruppe präsentiert.

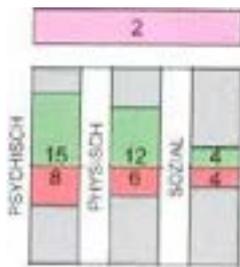


4. Handlungsbedarf und Chancen in den einzelnen Quartierteile

Eine Übersicht der Ist-Analyse und die Zielvorstellungen bzw. Massnahmenvorschläge je Quartierteil sind in der untenstehenden Tabelle aufgelistet. Die Bewertungen der 15 Teilgebiete werden nach Gesundheitsdimension kurz kommentiert. Mit konkreten Anregungen und Projektideen werden die vorhandenen Potenziale und Chancen zur Verbesserung der Raumqualität gezeigt.

Teilgebiet 1: Könizstrasse-Nord	
	
<p>Fazit der Ist-Analyse Positiv/negativ-Verhältnis: 4:16 in der psychischen Gesundheitsdimension zu stark geprägt von Verkehr, trotz Nähe zum Wald 1:11 in der physischen Gesundheitsdimension bewegungsunfreundliche Umgebung 1:5 in der sozialen Gesundheitsdimension Unwohl/Fluchttort</p> <p><i>Trotz an sich guter Lage zum Wald und zu Gemeinschaftsgärten unattraktiv aufgrund der Strassenzäsur, Hauptverkehrsachse/ Autobahnzubringer, unangenehm für Langsamverkehr und Anwohner</i></p>	<p>Massnahmen/Projekte</p> <p>Längere Fussgängerpassarelle zum Wald, weniger Verkehr</p>

Teilgebiet 2: Gartenstadt/Sunnhalde



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

15:8 in der psychischen Gesundheitsdimension
gut durchgrünt, ruhig

12:6 in der physischen Gesundheitsdimension

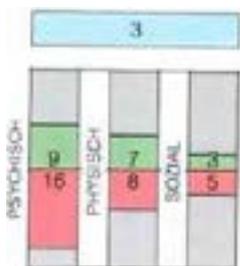
4:4 in der sozialen Gesundheitsdimension
nachts einsam

Quartier mit hohem Wohnwert

Massnahmen/Projekte

Das geschützte Quartier so erhalten,
den Verkehr noch besser beruhigen.
Parkplatzproblem lösen

Teilgebiet 3: Sportweg/Neumattweg



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

9:16 in der psychischen Gesundheitsdimension
interessanter Baumbestand, nicht direkt erleb-
bar, da abgegrenzt

7:8 in der physischen Gesundheitsdimension
bewegungs-freundliche Umgebung, aber
isoliert

3:5 in der sozialen Gesundheitsdimension
wenig vielfältig nutzbar

*Schöne alte Bäume, Insel der Ruhe, Potenzial
für bessere Raumqualität vorhanden*

Massnahmen/Projekte

Sportweg als Spielstrasse und attrak-
tiven Fussweg gestalten, halböffent-
liche Grünanlagen und Bäume zu-
gänglich machen und als Verweilorte
(Sitzgelegenheiten) gestalten.

O-W-Verbindung fehlt zwischen
Stationsstrasse und Vidmarhalle, es
braucht eine Verbindung über das
Bahnareal.

Teilgebiet 4: Sägestrasse/ Sägematt



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

3:15 in der psychischen Gesundheitsdimension

5:8 in der physischen Gesundheitsdimension
rel. bewegungsfreundliche Umgebung

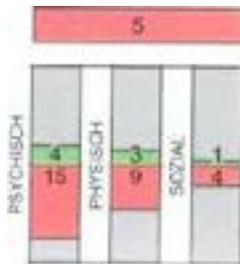
2:4 in der sozialen Gesundheitsdimension
Parkplätze dominieren im Strassenraum

Reste von Alleen, grosse Bäume als Sichtpunkte positiv, sonst kein Grün, interessante Durchmischung Industrie/ Wohnen, zu grosse Teerflächen, sehr unwohl

Massnahmen/Projekte

Klare Verbesserung in der Grünraumstrukturierung (Alleenpflanzung) und in der Platznutzung vor den Industriebauten (Asphaltbelag öffnen) nötig, ev. Bach öffnen (ab Neuhausplatz).

Teilgebiet 5: Gartenstadtstrasse (bei Sägestrasse)



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

4:15 in der psychischen Gesundheitsdimension
funktionaler Gewerbeort, attraktive Bäume und Sichtachse

3:9 in der physischen Gesundheitsdimension
am Abend bewegungsfreundliche Umgebung, sonst unsicher

1:4 in der sozialen Gesundheitsdimension nicht vielfältig nutzbar

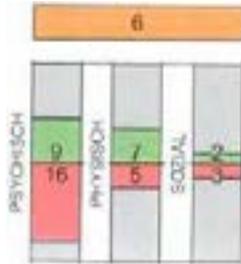
interessanter Ort betreffend Grünraumstrukturierung, Sichtachse und Wegführung, viele Passanten, Konflikte Velo-Fussgänger-Lastwagen (vor allem tagsüber)

Massnahmen/Projekte

Optimierung des Strassenraums, attraktivere Fussgängerlenkung (durch Markierung geschützter Raum für Fussgänger).

Aufwertung der wichtigen Fussgänger- und Velowegverbindung von der Gartenstadt zu den Schulhäusern/ Sportanlagen, bessere Begrünung.

Teilgebiet 6: Bahnübergang (Gartenstadtstrasse/Sonnenweg/Brühlplatz)



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

9:16 in der psychischen Gesundheitsdimension
Spontanvegetation, baulich attraktiv

7:5 in der physischen Gesundheitsdimension
bewegungsfreundliche Umgebung, einiger-
massen ruhig

2:3 in der sozialen Gesundheitsdimension
naher Park

*interessanter Ort, zu schneller Verkehr, ge-
wisse bauliche und natürliche Attraktivität,
bewegungsfreundlich, relativ unsicher, ge-
mischt genutzt*

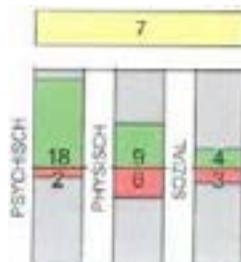
Massnahmen/Projekte

Gebiet soll baulich nicht weiter
entwertet werden (Beispiel Mac
Donald-Restaurant), die laufenden
Planungen sollen diesen Ort
aufwerten,

Langsamverkehrsverbindung vom
Zentrum Köniz zum Park Liebefeld

Spontanvegetation belassen und
fördern, Sicherheit verbessern

Teilgebiet 7: Wabersackerstrasse Süd



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

18:2 in der psychischen Gesundheitsdimension
erholsame, durchgrünte Wohnlage

9:6 in der physischen Gesundheitsdimension
attraktiver Park mit Schwächen in den Weg-
verbindungen

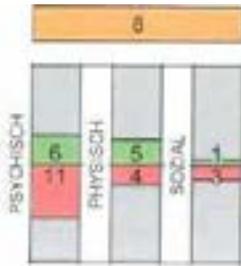
4:3 in der sozialen Gesundheitsdimension
Park als Treffpunkt, Sicherheit als Fragezeichen

*Gesamtbewertung gut, Wegverbindung zu
Neuhausplatz als Zentrum fehlt, Wegver-
bindung in Querrichtung vom Park in Richtung
Hessgut fehlt*

Massnahmen/Projekte

Passarelle vom Liebefeldpark zum
Neuhausplatz über Bahnlinie, diese
könnte attraktives Landmark inmitten
des Parks schaffen und auch neue
Perspektive von oben herab auf Park
ermöglichen

Teilgebiet 8: Bündenackerstrasse (Zugang zu Park)



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:
 6:11 in der psychischen Gesundheitsdimension
 Vegetationsarmut
 5:4 in der physischen Gesundheitsdimension
 bewegungsfreundliche Umgebung
 1:3 in der sozialen Gesundheitsdimension wenig
 vielfältig nutzbar;
*Wegführung an der grossen Bündenackerstrasse
 unattraktiv, wichtige Fussverbindung zum Park,
 gefährlich für Velofahrer, Erschliessung ins
 nördlichen Wohnquartier (Hessgut) fehlt.*

Massnahmen/Projekte

Wegführung Langsamverkehr von Bündenackerstrasse entlang der Pappelreihe legen,
 Wegverbindung schaffen in Richtung Hessgut (N-S).
 Herstellung einer (historischen!) Fusswegverbindung ins nördlichen Wohnquartier, Verbesserungen für Velofahrer und verkehrstrennte Wege auch für Fussgänger wichtig
 Wegverbindungen NS-OW herstellen

Teilgebiet 9: Bundesareal



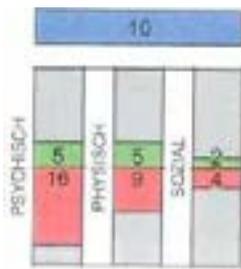
Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:
 11:9 in der psychischen Gesundheitsdimension
 verkehrsberuhigter und interessanter Ort
 7:7 in der physischen Gesundheitsdimension
 Ort mit Durchgangsverbot, aber grundsätzlich
 bewegungsfreundlich, viel Teerflächen
 1:4 in der sozialen Gesundheitsdimension
 keine Begegnung möglich, etwas öde
*rechtlicher Basis für Nutzung unklar, zuviel
 Asphalt, viel Potenzial*

Massnahmen/Projekte

Durchgang für Bewohner schaffen,
 Verbindung Nord-Süd im Quartier,
 Attraktivität steigern

Teilgebiet 10: Wabersackerstr. Nord



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

5:16 in der psychischen Gesundheitsdimension
stark verkehrsbelasteter Ort, wenig durchgrünt,
enger Fussgängerraum

5:9 in der physischen Gesundheitsdimension
Fussgänger-Velofahrerkonflikt, Verkehrs-
belastung

2:4 in der sozialen Gesundheitsdimension
kaum Begegnung möglich

Strassenraum unfreundlich

Massnahmen/Projekte

Verkehrstrennung für Langsam-
verkehr,

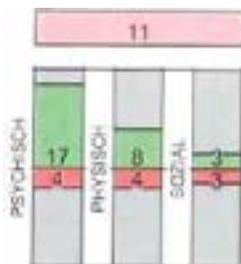
Velo- und Fussgängerwege deutlicher
abgrenzen,

Alleepflanzung, Konzept für Boden-
belag, Versiegelung aufbrechen,

Verbesserung der Verkehrssicherheit
bei der Kurve Wabersacker-/ Bün-
denackerstrasse und künftiger Er-
schliessung des Südseite Bundes-
areal,

fussgängerfreundliche Gestaltung!

Teilgebiet 11: Feldrain/Hangweg



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

17:4 in der psychischen Gesundheitsdimension
erholungsreiche, durchgrünte Wohnlage

8:4 in der physischen Gesundheitsdimension
bewegungsfreundliche Umgebung

3:3 in der sozialen Gesundheitsdimension
etwas eindimensionales Wohngebiet, aber mit
Spielorten

Gesamtbewertung gut

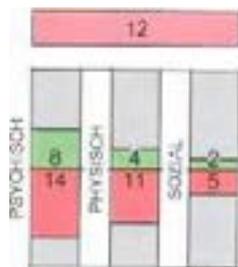
Massnahmen/Projekte

Strassenraum im Wohnquartier weiter
entschleunigen,

Parkierflächen begrenzen

halböffentliche Naturinseln schaffen

Teilgebiet 12: Steinhölzli Zentrum



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

8:14 in der psychischen Gesundheitsdimension durchgrünte Wohnlage, aber durch Kirchstrasse stark beeinträchtigt

4:11 in der physischen Gesundheitsdimension bewegungshemmende Umgebung

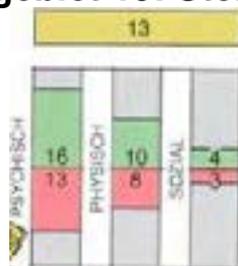
2:5 in der sozialen Gesundheitsdimension etwas eindimensionales Wohngebiet an der Hildegartstrasse, aber Rückzug kaum möglich

Gesamtbewertung schlecht

Massnahmen/Projekte

Verbindung über Kirchstrasse für Schulkinder, Sicherheit und Gestaltung Kreisel verbessern, Strassenraum im Wohnquartier weiter entschleunigen, auch im oberen Teil Langzeit- Parkierflächen begrenzen, halböffentliche Naturinseln schaffen

Teilgebiet 13: Steinhölzliquartier



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

16:13 in der psychischen Gesundheitsdimension vegetationsreich. ruhiges, erholsames Gebiet, aber schwere Grenze durch Kirchstrasse

10:8 in der physischen Gesundheitsdimension bewegungsfreundliche Umgebung, halböffentliche Rasenanlagen

4:3 in der sozialen Gesundheitsdimension Ort lädt zum Spielen ein, doch eher ältere Bewohnerschaft

Gesamtbewertung gut,

Übergang Kirchstrasse/Blinzernplateau schwierig, Trottoir entlang Kirchstrasse auch durch

Lärmschutzwände eng und beängstigend,

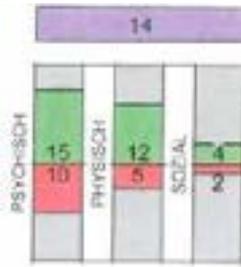
Eingangstor zu Liebefeld baulich attraktiv, aber durch Verkehrsachse/ Lärmschutzwände beeinträchtigt

Massnahmen/Projekte

Erhaltung, Belebung, Übergang Kirchstrasse deutlich verbessern,

Eingangstor zu Liebefeld attraktiver gestalten im Rahmen der späteren Fortsetzung der Sanierung Kirchstrasse (Kreisel Zieglerspital).

Teilgebiet 14: Hessgutquartier



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

15:10 in der psychischen Gesundheitsdimension
gut durchgrünter und interessanter Ort, aber
durch Hessstrasse stark gestört)

12:5 in der physischen Gesundheitsdimension
bewegungsfreundliche Umgebung, aktive Nach-
barschaft)

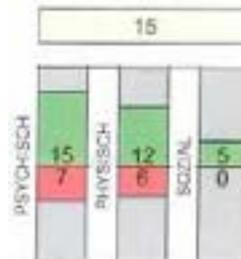
4:2 in der sozialen Gesundheitsdimension Treff-
punkt

*Verkehrslärm sehr belastend, starke Trennung
durch Hessstrasse!*

Massnahmen/Projekte

Besserer Zugang zur kleinen Grün-
anlage bei Alterssiedlung, Schulweg-
führung entlang der Hessstrasse
verbessern (Verkehrsberuhigung),
Fussgängerquerung optimieren
(Verlegung überprüfen),
bessere Grünraumgestaltung zur
Strasse hin, im Quartier Baumbes-
tand verbessern (Beratung der
Eigentümer)

Teilgebiet 15: Neumatt-Weissenstein (Neubau Wilkerstrasse/Hardeggerstrasse)



Fazit der Ist-Analyse

Positiv/negativ-Verhältnis:

15:7 in der psychischen Gesundheitsdimension
ruhig, erlebbare, aber durchgestylte Grünanlage

12:6 in der physischen Gesundheitsdimension
bewegungsfreundliche Umgebung, durchmischte
Zone

5:0 in der sozialen Gesundheitsdimension
vielfältig nutzbar

*Bach künstlich hochgepumpt, künstlich wirkende
Parkgestaltung, Zugang zum Wald fehlt,
interessante Durchmischung mit Theater, bau-
liche Defizite, Beurteilung nicht abschliessend,
da Neubaugebiet.*

Massnahmen/Projekte

Spontanatur nicht vergessen, er-
lebbare und nutzbare Grünräume
gestalten, Spielplätze gestalterisch
nicht ghettoisieren,

Velo- und Fusswegverbindung in
Richtung Könizbergwald und Stein-
hölzliwald verbessern,

5 Der Liebefeld Park: wo sich Menschen treffen, bewegen und erholen...

In 2008/2009 (nach einer rund 15-jährigen Planungszeit) wurde eine 3,6 ha grosse öffentliche Parkanlage auf dem Dreispitz-Areal (ehemalige Versuchsfelder der Forschungsanstalt des Bundes) in der Grundausrüstung realisiert. Die Realisierung der 1. Etappe des Parks im Liebefeld ist nicht nur städtebaulich, sondern auch aus gesundheitspolitischer Sicht als eine grosse Leistung der Gemeinde Köniz zu würdigen.



Liebefeld Dreispitz-Areal in 2004

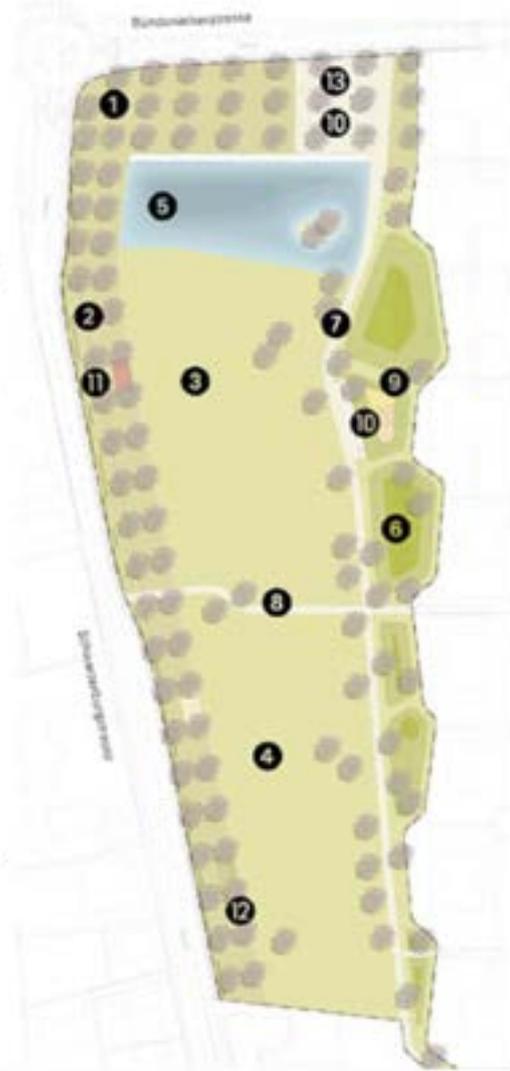
Die Luftaufnahme zeigt das Gelände noch mit dem 200 Jahre alten Bauernhof (auf dem Bild Mitte rechts neben den Bundesbauten). Der Hof musste abgerissen werden für den Bau der Bündenerstrasse. Diese Strasse ist jetzt der neue Verbindungsweg zwischen der Wabersackerstrasse und der Schwarzenburgstrasse (Hauptstrasse im Bildmitte; dahinter befinden sich die Bahntrasse und die nördliche Quartierteile; vorne die Wabersackerstrasse-Süd, noch ohne Neubau)

Schon im Titel der Infomappe zum Parkbau betonen die Gemeindebehörden die Ziele des Parkprojekts: «Park Köniz, wo sich Menschen treffen, bewegen und erholen». Ein wichtiger Ort der Begegnung für ganz Köniz soll es werden: für Familien mit Kindern, für Jugendliche und Senioren, für die Anwohner und die vielen Berufstätigen im Zentrumsgbiet Köniz/Liebefeld. Ganz wichtig ist der Grundsatz, dass der Park in allen Jahreszeiten attraktiv, nutzbar und sicher durchquerbar für Fussgänger und Velofahrer sein wird! Neben Erholung in ruhigen Aufenthaltsbereichen, soll der Park auch zum Spielen und Bewegen einladen. Hier entsteht eine «Oase für die Erholung» und auf ihrer Website lädt die Gemeinde den Besucher auf einen ersten Rundgang durch den Park in der jetzigen Grundausrüstung ein...

Rundgang durch den Park

Ein öffentlicher Park so gross wie fünf Fussballfelder – dies entsteht in Köniz-Liefefeld auf dem Dreispitzareal. Der Park wird im August 2009 eröffnet. Wir laden Sie schon heute zu einem Rundgang durch die Oase der Erholung ein...

- Längs der Schwarzenburg- und Bändenackerstrasse werden zwei und drei Reihen Linden (1) gepflanzt. Die Promenaden (2) und Spielflächen unter den Bäumen bestehen in der ersten Etappe aus begehbaren Grünflächen.
- Wiesen (3) und Rasenflächen (4) bilden die grosszügige grüne Mitte des Parks.
- Mit einer Wasserfläche von gut 3000 Quadratmetern, einer Tiefe bis 2,5 Meter, Treppenstufen, Flachwasserzone, Wasserfontäne, Brunnen und Insel lädt der kleine See (5) zum Verweilen ein.
- Natur pur bietet das Vegetationsband (6) an der Parkmauer entlang der Wohnüberbauung und dient Mensch und Tier als naturnaher Rückzugsraum.
- Längs- und Querwege (7,8) verbinden die verschiedenen Elemente des Parks und die Quartiere ausserhalb der Parkanlage.
- Die Besucher des Parks finden ein in der Zusammensetzung vielfältiges Angebot an Spielplätzen (9), Sitzplätzen (10) sowie Ruhe- und Aufenthaltsorten. Streetball (11), Slackline (12), Mühle, Schach und Boule (13) bieten auch Jugendlichen und aktiven Erwachsenen attraktive Nutzungsmöglichkeiten.



Die Zielvorstellung «Oase für die Erholung» tönt schön. Diese Oase darf aber kein schwer erreichbarer Ort sein und zur Insel werden. Wesentlich für das Gelingen des Parkkonzepts ist, dass der Park möglichst einfach und stressfrei zugänglich ist. Attraktiv erreichbar für die Bevölkerung der Gemeinde Köniz, vor allem aber für die Menschen, die im Liebefeld-Quartier wohnen oder arbeiten. Erst so werden die angepriesenen Möglichkeiten des Parks als Begegnungsort oder als Raum zum Spielen und Bewegen auch von vielen für die wichtige Naherholung genutzt.

Die Bevölkerung feierte die Einweihung und Taufe des Liebefeld-Parks mit einem grossen Volksfest im August 2009. Die Bilder 1-7 auf den nächsten Seiten entstanden zwei Monate später und zeigen erste Eindrücke von dem noch jungen Park. Es ist klar, dass in dieser ersten Phase viele Wünsche noch nicht umgesetzt werden konnten und der Park vor allem Zeit zum Wachsen braucht. Die neue Parkanlage hat das Potenzial, in jeder der drei Gesundheitsdimensionen einen zentralen Beitrag an eine nachhaltig positive Entwicklung der Siedlungslandschaft im Liebefeld zu leisten.

Liebefeld Dreispitz-Areal Ende Oktober 2009: Bilder vom neuen Liebefeld Park



Bild 1



Bild 2

Bilder 1 und 2: Die Ost-West Querverbindung für Fussgänger und Radfahrer.

Die zusätzliche Wegverbindung zum Bereich Neuhausplatz/Thomaskirche (links oben auf Bild 1) fehlt noch. Für die Bewohner des westlichen Liebefelds ist der Zugang zum neuen Park mit Umwegen über die Bahnübergänge und die Schwarzenburgstrasse umständlich und nicht sehr attraktiv.



Bild 3



Bild 4

Bilder 3 und 4: Ein kleiner See mit Sitzstufen und Wasserlauf lädt zum Verweilen ein...

Im Hintergrund oben auf Bild 3 links das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und rechts die letzte Baustelle der Wohnüberbauung an der Wabersackerstrasse-Süd. Das Grundstück mit der Pappelreihe ist eine Baulandparzelle des Bundes. Als Zwischennutzung sollte hier wieder eine Fussgänger- und Radwegverbindung entstehen, wie dies vor dem Bau der neuen Verbindungsstrasse im 2005 der Fall war (als Alternative für die zur Zeit für den Langsamverkehr unattraktive Bündenerstrasse).

Die Bündenackerstrasse (Bilder 5, 6 und 7)

Der neue Verbindungsweg wurde 2005 gebaut, damit der südliche Teil der Wabersackerstrasse für den Durchgangsverkehr unterbrochen werden konnte (zugunsten der Wohnüberbauung Dreispitz). Zudem bezweckt sie die Entlastung der Hesstrasse. Erst mit der Fertigstellung der neuen Bundesbauten an der Nordseite werden die Bewohner und die vielen (Bundes-)Angestellten im nördlichen Liebfeld einen attraktiven Zugang zum Park (und zum Köniz-Zentrum) erhalten.



Bild 5: Der Kiesplatz mit Sitzplätzen und Spielen beim Parkeingang.

Hier sollte eine Fussgänger-Überquerung mit Mittelinsel über die Bündenackerstrasse mehr Sicherheit bringen. Sobald der zur Zeit von den Quartierbewohnern viel benutzte Durchgang über das Bundesareal zum Hessgutquartier als öffentlicher Weg realisiert worden ist, werden die Kinder diese Verbindung vermehrt als Schulweg benutzen (Schule und Sportanlagen im Hessgut).



Bild 6: Bündenerstrasse Richtung Wabersackerstrasse.

Links das Gebäude des Bundesamts für Gesundheit, gebaut in einem künstlichen Graben. Die räumliche Gestaltung an der Bündenerstrasse hat (noch) viele Schwachstellen und wirkt zur Zeit äusserst unattraktiv und unsicher für Fussgänger und Velofahrer.



Bild 7: Anschluss mit Kreislauf an der Schwarzenburgstrasse.

Der Weg zu den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs führt für viele Quartierbewohner (von der Wabersackerstrasse bis oben zum Hangweg) über die Bündenerstrasse.

6. Empfehlungen im Hinblick auf die Überarbeitung des Richtplans Köniz/Liebefeld

Als wichtiges Ergebnis der Feldarbeit der Arbeitsgruppe kann festgehalten werden, dass im Liebefeld-Quartier sehr viel Potenzial vorhanden ist, die gesundheitlich negativen Wirkungen der Verstädterung auszugleichen, wobei es hier nicht nur um Begrünung einzelner Aussenräume geht, sondern vor allem um Massnahmen, den Quartierbewohnern den Zugang zum attraktiven Aussenraum (Orte des Wohlbefindens) ermöglichen.

Die Gemeinde Köniz hat diese Zielsetzung in ihrem Raumentwicklungskonzept klar formuliert: Es gilt, den öffentlichen Raum sowie das System der Strassen und Plätze des «Dreiecks» zwischen dem Zentrum Köniz-Liebefeld-Steinhölzli zu stärken.



Gemeinde Köniz Schlussbericht Raumentwicklungskonzept (REK) 2007, S.48

Für die Vertreter des Leistes und Bewohner des Liebefelds war die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe bereichernd und aufschlussreich. An vielen Orten wurden die Anliegen des Liebefeld-Leistes in der Diskussion mit den «ortsfremden» Kolleginnen und Kollegen im positiven wie auch im negativen Sinn bestätigt. Als Beispiel sei das Thema «Fuss- und Radwegverbindungen» erwähnt:

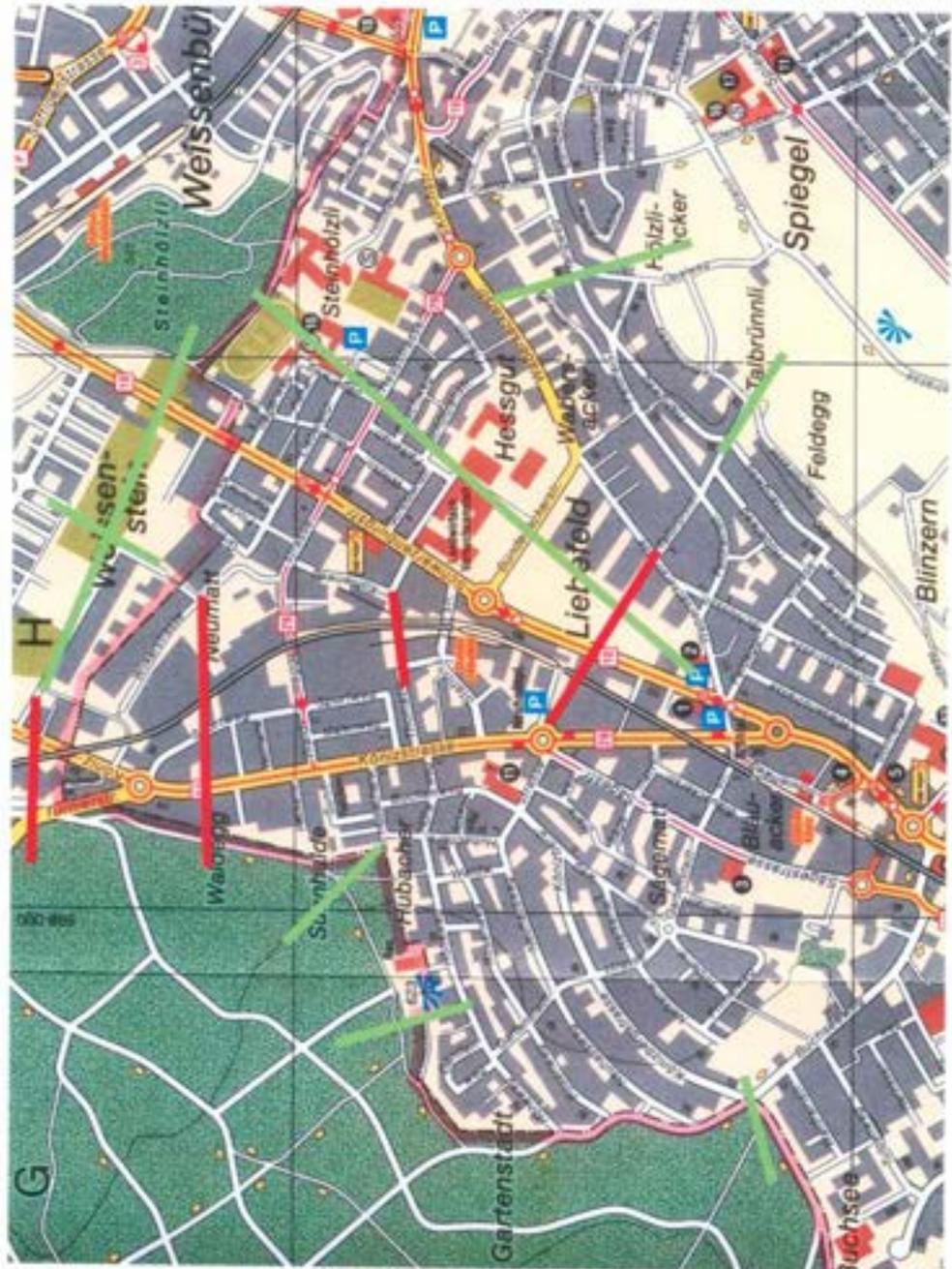
Bei den Quartierbegehungen begegnete die Arbeitsgruppe an vielen Orten den teils unerfreulichen und unbefriedigenden Verhältnissen:

- Die Wege zu den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs und die Umsteigebeziehungen sind wenig angenehm, weil sie entlang den verkehrsreichen Strassen führen oder weil Umwege gemacht werden müssen (die BLS-Bahnlinie zerschneidet das Liebefeld in zwei Teile).
- Der Liebefeld-Park ist für viele Quartierbewohner schlecht erreichbar, weil die Fussgänger Verbindung Neuhausplatz - Wabersacker fehlt. Aus gesundheits-politischer Sicht sollte neben den Baumpflanzungen auch die Realisierung attraktiver Fussgänger- und Veloverbindungen zum Park hohe Priorität eingeräumt werden. Eine Fussgängerbrücke vom Park Richtung Neuhausplatz könnte für diesen zentralen Quartierteil eine landschaftliche Bereicherung sein.
- Die Fussgänger Verbindung vom neuen Quartier Neumatt-Weissenstein/Areal Carba Nord Richtung Naherholungsgebiet Könizbergwald ist sehr schlecht und nicht attraktiv.
- Der Quartierteil Waldegg braucht eine sorgfältige Planung und Gestaltung, damit dieses nicht nur als Verkehrsknoten Bedeutung hat, sondern vor allem auch als Übergangsbereich von der Siedlung zum Grün- und Erholungsraum dient. Die Könizstrasse ist in diesem nördlichen Teil des Liebefelds für Fussgänger und Velofahrer sehr unattraktiv.
- Positiv zu werten ist, dass bald eine schöne Längsverbindung vom Steinhölzliwald durch das Hessgutquartier, das Bundesareal und den Liebefeld-Park Richtung Zentrum Köniz realisiert wird. Zudem sind kreuz und quer durch das Neumattquartier schöne Fuss- und Radwegverbindungen entstanden.

Die Arbeitsgruppe »Landschaft & Gesundheit« im Liebefeld hat diese für das Wohlbefinden im Quartier wichtigen Verbindungswege in einem Plan aufgezeichnet.

Rot sind die fehlenden und grün die bestehenden oder bald vorhandenen Verbindungen (siehe Plan auf der nächsten Seite).

Erforderliche Fussgänger und Radwegverbindungen



"Landschaft & Gesundheit"
Pilotprojekt Liebefeld 2009

 fehlende Verbindungen

 bestehende oder bald vorhandene Verbindungen

Mit der Präsentation des Plans «Landschaft & Gesundheit» mit den Resultaten der Quartierbewertungen und der Übersicht der Ziele und Massnahmen zur Verbesserung der Aussenraumqualität in den untersuchten Quartierteilen hat die Arbeitsgruppe einen wesentlichen Teil ihrer Aufgaben mit vorliegendem Bericht abgeschlossen.

Sie empfiehlt der Gemeinde Köniz:

- diesen als Pilot-Projekt im Rahmen des nationalen Projekts „Paysage à votre santé“ entstandenen Bericht als Grundlagenarbeit bei ihrer Arbeit zu berücksichtigen.
- bei städtebaulichen Interventionen und bei Verkehrsplanungen die Gesundheitsdimension vermehrt und deutlich in den Vordergrund zu stellen.
- die aufgedeckten Potenziale zum Schaffen von Orten und Wegen des Wohlbefindens im Liebefeld-Quartier im Richtplan Köniz/Liebefeld einzubringen.

Für weitere im Pilotprojekt Liebefeld vorgesehene Schritte (Sensibilisierung für das Thema «Gesundheit - öffentlicher Raum», Beiträge zur Umsetzung einer gesundheitsfördernden Quartiergestaltung) braucht die Arbeitsgruppe eine erweiterte Beteiligung. Gewünscht ist eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Gemeindebehörden der Abteilungen Landschaft, Siedlungsplanung und Verkehr sowie mit Vertretern aus dem Gesundheitsbereich.

Paysage à votre santé



Pilotprojekt «Landschaft & Gesundheit» im Liebefeld/Köniz BE

Beilagen / Informationshinweise

Beilage 1 :

«Paysage à votre santé» Wirkungsthesen aus der Studie «Landschaft und Gesundheit» Kathrin Sommerhalder & Raimund Rodewald (Februar 2009)
erhältlich auf Website Stiftung Landschaftsschutz Schweiz:
<http://www.sl-fp.ch> (Service: Richtlinien, Stellungnahmen und Diverses,
03.04.2009/Projekt «Paysage à votre santé» zur Wirkung von Landschaft auf Gesundheit)

Beilage 2 :

WHO Europa (April 2004): Hintergrunddokument zum Vierten Ministeriellen Konferenz Umwelt und Gesundheit in Budapest, Ungarn, 23.-25. Juni 2004
«Wohnen und Gesundheit – ein Überblick» S.1 Einführung und S.20-21 Schlussfolgerungen.
erhältlich auf Website WHO/Europa:
<http://www.euro.who.int/Housing/publications/publicationstop?language=German>

Beilage 3 :

Beispiele aus der Präsentation des Pilotprojekts Liebefeld an der internationalen Konferenz „Landscape and Health“ (1.-3. April 2009 in Birmensdorf, Schweiz)
Informationen über diese internationale Konferenz
erhältlich auf Website der Forschungsanstalt WSL:
http://www.wsl.ch/landscapeandhealth/index_DE

Website Liebefeld-Leist: <http://www.liebefeldleist.ch/>
Informationen und Ideensammlung zum Liebefeld Park
erhältlich auf: http://www.liebefeldleist.ch/51/Liebefeld_Park.html

Website der Gemeinde Köniz <http://www.koeniz.ch>,
Infomappe zum Park und weiterführende Informationen zum Liebefeld Park
erhältlich auf: http://www.koeniz.ch/xml_1/internet/de/application/d3/d529/f530.cfm

Beilage 1

«Paysage à votre santé» Wirkungsthesen aus der Studie «Landschaft und Gesundheit»

Stiftung Landschaftsschutz
Schweiz



Fondation suisse pour la protection
et l'aménagement du paysage
Fondazione svizzera
per la tutela del paesaggio
Fundazion svizra
per la protezzion da la contrada

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Institut für Sozial- und
Präventivmedizin

Abteilung
Gesundheitsforschung

Paysage à votre santé

Wirkungsthesen aus der Studie „Landschaft und Gesundheit“ (Abraham et al. 2007)

Februar 2009

Autoren: Kathrin Sommerhalder & Raimund Rodewald

Ausgangslage

Im Rahmen des ersten Teils des Projekts „Paysage à votre santé“ hat das ISPM der Universität Bern eine Literaturstudie mit dem Titel „Landschaft und Gesundheit – Das Potential einer Verbindung zweier Konzepte“ erstellt (Abraham et al. 2007). Diese Studie analysierte anhand über 200 meist empirischen Studien den gesundheitsfördernden Einfluss von Landschaft. Publikationen und Ansätze, welche sich auf krankmachende Einflüsse von Landschaft und Umwelt beziehen (Lärm, schlechte Wasser- und Luftqualität etc.), wurden nicht berücksichtigt. Für die Definition von Gesundheit orientiert sich die Studie an der Definition der WHO, die Gesundheit als Zusammenspiel psychischer, physischer und sozialer Aspekte versteht (WHO 1948). Landschaft wirkt als Rahmen für gesundheitsfördernde Aktivitäten auf alle diese drei Dimensionen von Gesundheit und wird demzufolge als eine holistische, salutogenetisch orientierte Gesundheitsressource verstanden.

In Anlehnung an die Europäische Landschaftskonvention¹ wird Landschaft definiert als „a zone or area as perceived by local people or visitors, whose visual features and character are the result of the action of natural and/or cultural (that is, human) factors.“ (Art. 1 European Landscape Convention). Landschaft wird in der Literaturstudie als ein Kontinuum zwischen natürlichen und bebauten Räumen betrachtet. Der Umsetzbarkeit halber hat sich die Autorschaft der Literaturstudie auf ein Verständnis von Landschaft beschränkt, welches ökosystemare Dienstleistungen², welche das menschliche Wohlbefinden beeinflussen, nur bedingt mit einbezieht. Ebenfalls nicht in dieser Literaturstudie berücksichtigt wurden Landschaftsaspekte wie Licht, Gerüche, Wildtiere, Kulturgüter, ungestaltete urbane Räume und Gebäude und ihre Bedeutung für die Gesundheit. Die erarbeitete Literaturstudie hat deshalb nicht den Anspruch, alle Aspekte von Landschaft abgedeckt zu haben.

Das vorliegende Papier fasst die zentralen Ergebnisse der Literaturstudie zu Wirkungsthesen zusammen, welche die Zusammenhänge zwischen Landschaft und Gesundheit veranschaulichen. Das Projekt wurde unterstützt von der Gesundheitsförderung Schweiz und dem BAFU.

¹ http://www.coe.int/t/e/cultural_co-operation/environment/landscape/ [13.11.2007]

² Das Millennium Ecosystem Assessment (Nesshöver et al. 2007) nennt folgende auf Wohlbefinden bezogene Ökosystemdienstleistungen: Bodenbildung, Nährstoffkreisläufe, Primärproduktion, Ernährung, Trinkwasser, Fasern, biochemische und pharmazeutische Stoffe, genetische Ressourcen, Luftreinhaltung, Klimaregulation, Wasserhaushaltsregulation, Erosionsschutz, Selbstreinigungsfunktion des Wassers, Eindämmung von Krankheiten, biologische Schädlingsbekämpfung, Bestäubung, Schutz vor natürlichen Extremereignissen, spirituelle und religiöse Werte, ästhetische Werte, Erholung und Ökotourismus.

Wirkungsthesen zum gesundheitsfördernden Einfluss von Landschaft

1 Psychisches Wohlbefinden

A. Landschaftsräume fördern die Konzentrationsfähigkeit und reduzieren Stress, wenn sie:

- natürliche Elemente enthalten wie Gewässer, Wälder, Parks, Berge, Strände etc.

AA. Vegetationsreiche Landschaftsräume fördern die Konzentrationsfähigkeit, wenn sie:

- eine Distanz zum Alltag ermöglichen.
- attraktive Anziehungspunkte enthalten.
- das Entdecken neuer Dinge ermöglichen.
- mit den Wünschen der Nutzenden kompatibel sind.

AB. Landschaftsräume fördern die Stressreduktion und Stressprävention, wenn sie:

- als angenehm empfunden werden und natürlich sind, d.h. wenn sie sich durch eine moderate Fülle und Komplexität an natürlichen Elementen wie z.B. Wälder auszeichnen, die als visuelle Stimuli dienen.
- keine Elemente enthalten, die verängstigen.

B. Landschaftsräume fördern positive Emotionen und die Frustrationstoleranz, wenn sie:

- natürliche Elemente enthalten wie Bäume, grüne Wohnumgebung etc.
- als angenehm empfunden werden.

C. Landschaftsräume fördern Identifikationsprozesse im Sinne einer räumlichen Bindung,

- wenn sie ästhetisch ansprechend sind.

Anmerkung: Der Begriff „ästhetisch“ wird in diesem Thesenpapier im kaplanschen Sinne von „soft fascination“ verwendet (Kaplan & Kaplan 1989): Als ästhetisch empfunden werden demnach jene Dinge, welche die Wahrnehmung mit einer gewissen – aber nicht zu grossen – als schön empfundenen Komplexität stimulieren. Ästhetische Stimuli ziehen die Aufmerksamkeit auf sich ohne ermüdend oder erschlagend zu wirken und lassen dadurch Raum für Erholung und Reflexion.

D. Landschaftsräume fördern das psychische Wohlbefinden, wenn sie eine angenehme Klangumwelt enthalten, die Orten eine Identität geben kann und für Menschen deshalb von Bedeutung ist, wenn

- ein tiefer Hintergrundgeräuschpegel vorherrscht und so der akustische Komfort erhöht wird.
- ein tiefer Lärmpegel (z.B. Verkehrslärm) vorherrscht.

Anmerkung: Die Bewertung von Lärm ist sowohl kontext- wie personenabhängig. Dies bedeutet, dass bei der Definition von angenehmen Klangumwelten sowohl die Raumnutzenden wie der Umgebungscharakter einzubeziehen sind.

E. Landschaftsräume fördern die kognitive und emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, wenn sie:

- eine hohe Vegetationsdichte („mystery“) enthalten.

Anmerkung: Dies kommt allerdings sehr auf die Altersstufe und die damit verbundenen Interessen an. So bevorzugen und nutzen jüngere Kinder in stärkerem Masse übersichtliche Flächen, was auch mit Sicherheitsaspekten zu tun hat. Ältere Kinder suchen hingegen gezielt eher unüberschaubare Flächen auf. Hier sind Rückzugsmöglichkeiten und Unbeobachtetsein wichtig.

- eine Identifikation mit dem Raum ermöglichen („place identity“, „sense of place“), indem der Raum mit einem Gefühl des Zuhause-Seins und der Vertrautheit in Verbindung steht.
- kreatives Spiel ermöglichen: Landschaftsräume sollen die Möglichkeit zu vielseitigem, abwechslungsreichem, entdeckendem Spiel bieten. Beispiele dafür: Herumstreifen, entdecken, mit interessantem Material spielen, klettern, bewegen.
- ein tiefer Lärmpegel vorherrscht.

Forschungsstand: Die Bedeutung von Landschaft für das psychische Wohlbefinden im Sinne von Förderung der Konzentrationsfähigkeit und Stressreduktion ist empirisch sehr gut belegt. Nur vereinzelt belegt sind die emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und die Förderung positiver Emotionen. Zudem fällt auf, dass viele

Studien die Bedeutung von Landschaft für das psychische Wohlbefinden lediglich anhand visueller Stimulationen testen und nicht anhand des physischen Aufenthalts in der Natur. Allerdings zeigen Studien der WSL, dass die Effekte von Labor und in situ in die gleiche Richtung gehen, und die Effekte in situ einfach ausgeprägter sind.

2 Physisches Wohlbefinden

F. Landschaftsräume fördern physische Aktivität in Städten, wenn sie:

- bewegungsfreundlich gestaltet sind (d.h. beispielsweise Gehsteige, Geh- und Fahrradwege, Fußgängerzonen, Verkehrsregelungen, vernetzte Strassen und angenehmen Bodenbelag enthalten und in Bezug auf Verkehr und Kriminalität sicher sind).
- ästhetisch ansprechend sind (siehe Anmerkung These C).
- vegetationsreich sind.

Anmerkung: Dies unterscheidet sich aber nach Nutzergruppen (Migranten, Kinder etc.). So gibt es bestimmte Nutzergruppen, denen zu viel „mystery“ unangenehm ist, und die gepflegte Landschaftsräume verwilderten vorziehen. Hierbei steht Landschaftspräferenz und -nutzung in Zusammenhang mit der wahrgenommenen Sicherheit.

- benutzerfreundlich gelegene Grünanlagen aufweisen.
- sozialen Kontakt ermöglichen.

Anmerkung: Hierbei ist die Privatheitsregulation sehr wichtig: Übergangszonen, wie z.B. Vorgärten ohne Mauern („soft edges“) gewährleisten Privatheit und erhöhen trotzdem die Chancen für die Bereitschaft zu sozialen Kontakten.

G. Landschaftsräume wie Wälder und Parks fördern physische Aktivität in und ausserhalb von Städten.

H. Landschaftsräume fördern die motorische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, wenn sie:

- verkehrsfrei und sicher sind (auch im Sinne von vorhersehbar, angenehm).
- vegetationsreich sind (z.B. Waldkindergärten).

Forschungsstand: Die Bedeutung von Landschaft für das physische Wohlbefinden ist empirisch sehr gut belegt. Die untersuchten Studien befassen sich vor allem mit physischen Aktivitäten wie Gehen, Fahrradfahren und Joggen im urbanen Raum.

3 Soziales Wohlbefinden

I. Vegetationsreiche urbane Landschaftsräume wie Stadtparks, Gemeinschaftsgärten oder begrünte öffentliche Plätze fördern die Aneignung von sozialem Kapital (soziale Kontakte, soziale Netzwerke, Gemeinschaftsbildung etc.), wenn sie:

- sicher sind bzw. als sicher wahrgenommen werden (in Bezug auf Kriminalität).
- vielfältige Nutzungsmöglichkeiten zulassen.

J. Ästhetisch ansprechende Landschaftsräume fördern eine emotionale räumliche Bindung (Identifikation) und tragen zur Bereitschaft zu sozialem und ökologischem Engagement bei (siehe These C).

K. Landschaftsräume ermöglichen und fördern Naturerfahrung in Gruppen im Sinne eines Erlebens von Gemeinschaft, Gleichheit, Sicherheit, sozialer Verantwortung, Zusammenhalt und Unterstützung,

- wenn diese Erfahrung in geführter Form in der freien Natur stattfindet („wilderness experience“).
- wenn Landschaftsräume gemeinsam gestaltet werden (z.B. in Form gemeinsamer Parkgestaltung, Gartenarbeit etc.).

- L. Landschaftsräume fördern die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, wenn sie:
- sicher sind (d.h. Spielen ohne die Gefahr durch Verkehr ermöglichen).
 - sowohl Spielen alleine und ohne die ständige Aufsicht von Erwachsenen ermöglichen (Privatheit) als auch Kontakt mit anderen Kindern ermöglichen (soziale Begegnung). Dafür können Landschaftsräume so gestaltet werden, dass sie Räume für Gruppenaktivitäten („open spaces“) als auch Rückzugsmöglichkeiten beinhalten.
 - vegetationsreich sind.
 - kreatives Spiel (z.B. Rollenspiel) ermöglichen (siehe These E).

Forschungsstand: Die Bedeutung von Landschaft für das soziale Wohlbefinden ist empirisch weniger gut belegt als die beiden anderen Dimensionen von Wohlbefinden. Fokussiert werden vor allem das soziale Wohlbefinden im urbanen Raum und geführte Naturerfahrungen.

Schlussfolgerung

Die von der Literaturstudie abgeleiteten Wirkungsthese zeigen die Möglichkeiten der gesundheitsfördernden Wirkungsweise von Landschaft auf. Sie verdeutlichen, dass die Art und Weise, wie Landschaft gestaltet wird, Gesundheit im biopsychosozialen Sinn fördern kann. Diese Wirkungsthese zeigen die Komplexität der Verbindung zwischen Landschaft und Gesundheit auf und sind als auf Evidenz basierte Orientierung für eine gesundheitsfördernde Landschaftsgestaltung zu verstehen. Wie an einigen Stellen erwähnt, ist die Nutzergruppe einer bestimmten Landschaft auf der Umsetzungsebene bedeutsam, da ihre Präferenzen und ihr Nutzungsverhalten sich gegenüber anderen sozialen Gruppen unterscheiden. Diesem Aspekt ist in der Planung und Gestaltung gesundheitsfördernder Landschaftsräume besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Zudem von Bedeutung ist, dass der Zugang zu gesundheitsfördernden Landschaftsräumen sozial ungleich verteilt ist. So sind beispielsweise Menschen, die in sozial deprivierten Gegenden leben, eher Verkehrslärm ausgesetzt und haben weniger Zugang zu Erholungsräumen.

Die auf wissenschaftlichen Studien basierenden Wirkungsthese dienen als Argumentarium, um Interventionen in diesem Bereich voranzutreiben. Aufbauend auf der Literaturstudie (Teil 1 "Paysage à votre santé") und der daraus erarbeiteten Wirkungsthese wird damit eine konkrete Anwendung im Sinne von Gesundheitsbeurteilungen unserer urbanen und ausserurbanen Landschaftsräume sowie von entsprechenden Gestaltungs- und Nutzungsvorschlägen möglich.

Gesundheitsrelevante Kriterien von Landschaftsräumen

Kriterien (mit Nr.)	Autor(en)	Erwartete Wirkung
Psychisches Wohlbefinden		
1. Zugang zu Landschaft	Staats et al. (1997)	Psychisches Wohlbefinden im Allgemeinen
2. Als angenehm empfundene Landschaft	Pretty, Peacock et al. (2005)	
3. Angenehme Geräuschkulisse, Klangqualität	(De & Hsiao 2005); (Yang & Kang 2005)	
4. Möglichkeiten für soziale Treffpunkte		
5. Orte für die Erholung von Stress und geistiger Müdigkeit		
6. Sicherheit (z.B. Überwachungskameras, Wachposten, Straßenbeleuchtung etc.)	Whitley & Prince (2006)	
7. Sicherheit (community safety)	Baum & Palmer (2002); Halpern (1995)	
8. Ermöglichen Distanz zum Alltag (being away)	Kaplan (1995b; 1995a); Kaplan & Kaplan (1989; 2002)	
9. Attraktive Anziehungspunkte (fascination)		
10. Ermöglichen das Entdecken von neuen Dingen (extent)		
11. Sind kompatibel mit den Wünschen der Nutzenden (compatibility)		
12. Ländliche, natürliche Landschaftsräume wie Seen, Wälder, Parks, Berge, Strände	Berto (2005); Bell (1994); Hartig et al. (1996; 2003); Herzog et al. (1997); Korpela & Hartig (1996); Korpela et al. (2001; 2002); Kuo (2001); Staats & Hartig (2004); Staats et al. (2003); Tennessen & Cimprich (1995)	Konzentrationsfähigkeit Erholung von geistiger Müdigkeit
13. Als angenehm empfundene Landschaft: Visuelle Stimuli wie eine Fülle und Komplexität an natürlichen Elementen wie Wasser und Vegetation	Hartig et al. (1996)	Erholung von Stress
14. Keine Elemente, die verängstigen	Ulrich et al. (1991)	
15. Ländliche, natürliche Landschaftsräume wie Wälder	Hartig et al. (2003)	
16. Natürliche Landschaftsräume	Korpela et al. (2002); Lohr & Pearson-Mims (2006)	Positive Emotionen
17. Als angenehm empfundene Landschaftsräume	Cackowski & Nasar (2003)	Höhere Frustrationstoleranz
	Kuo & Sullivan (2001a; 2001b)	Weniger Aggression und Gewalt
18. Bauliche Qualität	Herzog & Chernick (2001a); Kuo & Sullivan (2001a; 2001b)	
19. Aussicht auf Natur	Bauer (2001); David & Weinstein (1987); Jutras (2003); Shaw (1987); Taylor et al. (1998; 2002); Wells (2000)	Kognitive und emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
20. Landschaftsräume mit hoher Vegetationsdichte (Nutzergruppen abhängig)		
21. Landschaftsräume, die identitätsstiftend wirken („place identity“, „sense of place“)		
22. Landschaftsräume, die kreatives Spielen ermöglichen		
23. Landschaftsräume mit vielen natürlichen Elementen		
Physisches Wohlbefinden		
24. Zugang zu Zielen	Pikors et al. (2003; 2006)	Physische Aktivität in urbanen Landschaftsräumen
25. Präsenz von bewegungsfördernden Einrichtungen		
26. Bewegungsfreundliche Massnahmen wie Gehsteige, Verkehrsregulierung		
27. Ästhetik		
28. Bewegungsfreundliche Massnahmen wie Geh- und Fahrradwege	Cervero & Duncan (2003); Crag et al. (2002); Frank & Engelke (2001); Li et al. (2005)	
29. Vielfältige nutzbare/ genutzte Landschaftsräume (land-use-mix)	French et al. (2001); Humpel, Marshall et al. (2004); Leslie et al. (2005); Saelens et al. (2003); Frank et al. (2005)	
30. Vernetzte Strassen (street connectivity)		
31. Sichere Gehwege und Fussgängerzonen		
32. Ästhetisch ansprechende Landschaftsräume		
33. Lage eines Parks	Bell et al. (2001); Neff et al. (2000)	
34. Sicherheitsaspekte eines Parks		
35. Bodenbelag		
36. Kein Verkehr		
37. Vertrauensvolle Beziehung zu Nachbarn (hierbei ist die Privatsphärenregulation sehr wichtig)	Adity et al. (2004); Hartoff (1993)	
38. Aktive Nachbarschaft		
39. Nahe gelegene Parks, Spiel- und Sportplätze		
40. Vegetationsreiche Landschaft (unterscheidet sich aber je nach Nutzergruppen)	(Bilbaum & Hunecke 2005); Giles-Corti & Donovan (2002); Wendel-Vos et al. (2004)	
41. Wald	Baur & Gilgen (1999); BUNWAL (1999); Gasser & Kaufmann-Hayoz (2004); Lamprecht & Stamm (2002); Marti et al. (2002); Pretty, Peacock et al. (2005)	Physische Aktivität ausserhalb von urbanen Landschaftsräumen
42. Ästhetisch ansprechende Landschaftsräume	Pretty, Griffin et al. (2005)	
43. Verkehrsarme Landschaftsräume	David & Weinstein (1987); Hiltnermoser (1995)	Motorische Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen
44. Ermöglichen sicheres Spielen draussen ohne ständige Präsenz von Erwachsenen		
45. Waldkindergärten	Fjortoft & Sageie (2000); Gasser & Kaufmann-Hayoz (2004)	
Soziales Wohlbefinden		
46. Stadtparks und sonstige öffentliche Plätze	Armstrong (2000); Leyden (2003) In Bezug auf ältere Menschen: Booth et al. (2000); Kwon et al. (1998); Milligan et al. (2004) In Bezug auf Migranten: Seeland & Ballesteros (2004)	Anreicherung von sozialem Kapital in urbanen Landschaftsräumen (soziale Kontakte, soziale Netzwerke, Gemeinschaftsbildung etc.)
47. Sicherheitsaspekte wie Parkwächter	Baum & Palmer (2002); Leyden (2003)	
48. Zu Fuss erreichbare attraktive Orte		
49. Vielfältig nutzbare Orte		
50. Natürliche, grüne Landschaftsräume	Coley et al. (1997); Kuo et al. (1998); Sullivan et al. (2004)	
51. Gemeinschaftsgärten	Armstrong (2000); Brown & Jameton (2000); Coyle & Krasny (2003); Hancock (2001); Irvine et al. (1999); Lewis (1992); Milligan et al. (2004); Patel (1991); Sigstadotter & Grahn (2004); Twiss et al. (2003); Wakefield et al. (2007); Witek et al. (2005)	
52. Ästhetisch ansprechende Landschaftsräume	Parsons & Daniel (2002); Seeland & Ballesteros (2004); Rathbath & Finney (2006)	Emotionale räumliche Bindung (Identifikation) und soziales und ökologisches Engagement
53. Wilde Natur	Ewert & Heywood (1991); Fredrickson & Anderson (1999); Frumkin (2003); Kaplan (1986); Pohl et al. (2000); Sharpe (2005); Staats & Hartig (2004)	Gemeinsame Naturerfahrung (Erfahrung von Gemeinschaft, Gleichheit, Sicherheit, soziale Verantwortung, Zusammenhalt, Unterstützung)
54. Sicherheit, d.h. verkehrsfreie Spielmöglichkeiten	Hiltnermoser (1995)	Soziale Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen (Erfahren und Üben von Sozialkompetenz)
55. Vegetationsreiche Landschaft	Taylor et al. (1998)	
56. Sowohl Rückzug (Privatheit) als auch gemeinsames Spiel (Begegnung) möglich	David & Weinstein (1987)	
57. Kreatives Spielen möglich	(Gebhard 1993; Gebhard 1994)	

Matrix der Beziehung der gruppierten Kriterien und den einzelnen Gesundheitsaspekten

Kriteriengruppen (inkl. Nr.)	psychisches Wohlbefinden						physisches Wohlbefinden			soziales Wohlbefinden			
	Konzentrationsfähigkeit und Erholung von geistiger Müdigkeit	Erholung von Stress	Stressreduktion und -regulation bei Kindern und Jugendlichen	Positive Emotionen, psych. Wohlbefinden i.a.	Weniger Aggressionen und Gewalt, höhere Frustrationstoleranz	Kognitive und emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen	Physische Aktivität in urbanen Landschaftsräumen	Physische Aktivität ausserhalb von urbanen Landschaftsräumen	motorische Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen	Aneignung von sozialem Kapital in urbanen Landschaftsräumen	Emotionale räumliche Bindung und soziales, ökologisches Engagement	Gemeinsame Nahrungserfahrung	Soziale Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen
Ästhetische Qualität der Landschaftsräume (Ort angenehmer Empfindung, visuelle Stimuli, Fülle und Komplexität natürlicher Elemente, grüne Wohnumgebung, angenehme Klangqualität identitätsstiftende Merkmale) Nr. 2,3,5,13,17,20,23,27,32,40,42,50,52,55	X	X	X	X	X	X	X	X		X	X		X
Natureiche, ländlich geprägte Landschaftsräume (mit Wald, Seen, Berge, Parks) Nr. 12,15,16,20,23,41,53	X	X	X	X	X	X	X	X				X	
Bauliche Qualität Nr. 18					X								
Vielfältig nutzbare Landschaftsräume (Land-use mix) Nr. 29,49							X			X			
Erholungswert (Distanz zum Alltag, attraktive Anziehungspunkte, Entdeckbarkeit neuer Dinge, Kompatibilität mit Wünschen der Nutzenden) Nr. 8,9,10,11	X	X		X									
Aussicht auf Natur Nr. 19						X		X		X			
Gute Zugänglich- und Bewegungsfreundlichkeit, (Fuss- und Radwege, vernetzte Strassen, attraktiver Bodenbelag, nahe gelegener Park) Nr. 1,24,25,26,28,30,31,35,48				X			X	X	X	X			
Sicherheit (Beleuchtung, verkehrsberuhigte Lage, keine Elemente, die verängstigen, Sicherheit bei Parkanlagen, u.a.) Nr. 6,7,14,34,36,43,47,54		X		X			X	X	X	X			X
Landschaftsräume, die kreatives Spielen ermöglichen, auch ohne ständige Präsenz von Erwachsenen, auch mit Rückzugsmöglichkeit (Privatsphäre) Nr. 22,44,56,57						X		X					X
vertrauensvolle Beziehung zu Nachbarn, aktive/engagierte Nachbarschaft Nr. 37,38							X						
Soziale Treffpunkte (nahe gelegene Spiel- und Sportplätze, Stadtparks, Waldkindergärten, Gemeinschaftsgärten) Nr. 4,33,39,45,46,51				X			X	X	X	X			

Beilage 2

Hintergrunddokument WHO Europa: «Wohnen und Gesundheit – ein Überblick»
Titelblatt, S.1 Einführung und S.20-21 Schlussfolgerungen



**Vierte Ministerielle Konferenz
Umwelt und Gesundheit**

Budapest, Ungarn, 23.–25. Juni 2004





Wohnen und Gesundheit – ein Überblick

Hintergrunddokument

EUR/04/5046267/BD/1 28. April 2004 ORIGINAL: Englisch

G

Einführung

Es besteht bereits eine beträchtliche Menge an Beweismaterial dafür, dass die Wohnbedingungen einen Einfluss auf den individuellen Gesundheitsstatus haben. Dennoch bleibt die Kernfrage bestehen – „Was ist gesundes Wohnen?“

Dieses Dokument gibt einen vorläufigen Überblick über die Arbeit eines Konsortiums von Forschungsinstituten, welches von der WHO im Rahmen der Arbeit mit Wohnen und Gesundheit ins Leben gerufen wurde. Es präsentiert eine kurze Zusammenfassung des derzeit als Konsens zu bezeichnenden Wissensstandes und der weithin akzeptierten Evidenz zu den Beziehungen zwischen Wohnen und Gesundheit. Desweiteren fasst das Dokument die ersten Ergebnisse einer pan-europäischen Wohngesundheits-Studie zusammen. Ziel dieses Arbeitsdokuments ist es, die wissenschaftlichen und evidenzbasierten Fakten herauszuarbeiten, die für die Bestimmung von lokalen und nationalen Prioritäten, zur Identifikation von Risikogruppen, und zur sinnvollen Verbesserung von Gebäudevorgaben und Planungsrichtlinien nützlich sind. Diese Fakten sollen die Vorschläge zu Wohnen und Gesundheit, die in der Budapest Deklaration als mögliche Arbeitsbereiche für Umwelt- und Gesundheitsministerien beschrieben sind, inhaltlich unterstützen.

Was ist "Gesundes Wohnen"?

Gesundheit ist ein Zustand vollständigen physischen, seelischen und sozialen Wohlbefindens, und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit oder Gebrechlichkeiten.

Wohnen beinhaltet die Zusammenführung von Wohnung, Heim, Wohnumfeld und Nachbarschaft.

Die Aufgabe von Public Health ist die Gewährleistung von Lebensbedingungen, unter denen Menschen gesund sein können.

„Gesundes Wohnen“ umfasst funktionierende und adäquate physische, soziale und mentale Bedingungen für Gesundheit, Sicherheit, Hygiene, Komfort und Privatsphäre. Eine gesunde Wohnung ist keine speziell gefertigte Wohnung, sondern eine Wohnumgebung, die einem Haushalt alle Standards und Qualitätsmerkmale bietet, die über jahrelange Traditionen von Wohnungsbau und Stadtplanung erkannt und bestätigt worden sind. Die Deklaration der UN Habitat Konferenz (Istanbul 1996) definiert folgende Charakteristika für „adäquate Unterkunft“; welche einer Definition von gesundem Wohnen sehr nahe kommen:

„Eine adäquate Unterkunft besteht aus mehr als nur einem Dach über dem Kopf. Sie bedeutet ebenso adäquate Privatsphäre, ausreichenden Wohnraum, physische Zugänglichkeit, angemessene Sicherheit, Sicherheit von Besitzstrukturen, bauliche Stabilität und Dauerhaftigkeit, adäquate Beleuchtung, Heizung und Lüftung, angemessene Hygieneinstallationen (wie z.B. Wasserversorgung, Sanitär- und Abfallentsorgungseinrichtungen); angemessene Umweltqualität und Gesundheitsbedingungen, und adäquate und zugängliche Lage in Bezug zu Arbeit und öffentlichen Einrichtungen: Diese Merkmale müssen zu erschwinglichen Kosten erhältlich sein. Adäquate Standards sollten mit den betroffenen Bewohnern bestimmt werden, und Raum lassen für graduelle Verbesserungen. Adäquate Standards können von Land zu Land variieren, da sie von spezifischen kulturellen, sozialen, umweltbezogenen und wirtschaftlichen Faktoren abhängig sind. Geschlechts- und altersspezifische Faktoren, wie z.B. die Exposition von Kindern oder Frauen gegenüber toxischen Substanzen, sollten in diesem Kontext ebenfalls berücksichtigt werden...“
(Zweite UN HABITAT Konferenz, Istanbul, 1996)

Schlussfolgerungen

Es ist von ausschlaggebender Bedeutung, daß Gesundheitsbehörden die Bedeutung des Wohnumfeldes betonen und daß wiederum Behörden, die für die Umwelt und den Wohnungsbestand zuständig sind, die bebaute Umgebung als einen vitalen Faktor für die menschliche Gesundheit erkennen.

Schlechte Wohnbedingungen erhöhen die Quoten an Asthma, Allergien der Atemwege und der Haut und anderer Lungenerkrankungen. Sie wirken sich auf die Unfalls- und Verletzungsquoten, die sozialen und psychischen Erkrankungen, so wie auf Depression, Vereinsamung, Angstgefühle und Aggressionen aus. Lärmbedingter Stress, Giftstoffe, Blei, Asbest oder Kohlenmonoxid können ernsthafte Folgen für die Gesundheit haben. Die mangelhafte Stadtplanung, das Fehlen von Bäumen, Parks oder Flächen zum Spaziergehen können mit unzureichender physischer Aktivität, Übergewichtigkeit, abnehmendem Sozialisationsvermögen und einer Zunahme an motorisiertem Transport in Zusammenhang gesetzt werden. Einige dieser Faktoren sind nur sehr schwer veränderbar, sind sie doch vor allem von dem Verhalten der Bewohner, d.h. der Art und Weise wie von der Wohnung und dem Wohnumfeld Gebrauch gemacht wird, abhängig. Unter diese Verhaltensweisen fallen das Öffnen von Fenstern und Türen, die Kochgewohnheiten, das Verwenden von Dunstabzugshauben, und die Badegewohnheiten, die allesamt die Innenraumluftqualität, die Feuchtigkeit und die Schimmelanfälligkeit beeinflussen können. Sie hemmen oder unterstützen die Wirkung von Lüftungssystemen, Heizungssystemen oder die Wärmedämmung des Gebäudes.

Das eigene Heim ist und wird immer der Zufluchtsort gegen Angriffe sein und den Ort darstellen, wo Privatleben stattfinden kann, wo soziale Beziehungen mit den Nachbarn entstehen und wo Grenzen zur Entwicklung jeder persönlicher Identität gesetzt werden. In dieser Umgebung haben alle physischen und biologischen Faktoren einen entweder positiven oder negativen Einfluß auf die Gesundheit der Bewohner. Die Wohnung ist ein besonderer Ort und kann nicht, aus einer normativen Notwendigkeit heraus, mit einem Versuchslabor - wo man ein Versuchstier einer gewissen Anzahl an chemischen Stoffen aussetzen kann - gleichgesetzt oder verglichen werden. Die Realität ist viel komplexer. Die Wechselwirkungen zwischen den unterschiedlichen Faktoren sind so zahlreich, daß die Gesundheits- und Umweltministerien all ihren Einfluß geltend machen sollten, um zu garantieren, daß alle Sicherheitsmaßnahmen in allen Wohnungen der Bürger durchgesetzt werden - sei es für Kinder, ältere Menschen, Menschen mit Bewegungseinschränkungen, arme oder reiche und gesunde Menschen.

Die Entwicklungsbank des Europarates (CEB) hat in den letzten 5 Jahre über 8 Milliarden Euros für Darlehen zur Förderung von Sozialprojekten ausgegeben. Von diesen zielten 22% auf wohnbezogene Problematiken, in 10% auf Gesundheitsprojekte und in 14% auf Umweltprogramme ab. Zusammenbetrachtet stellen « Wohnen », « Gesundheit » und « Umwelt » die wichtigsten Aufgabengebiete der Bank dar und über die Hälfte der Zahlungen wurde hierfür getätigt. In Anbetracht dieser Tatsachen sind die Entscheidungen, die im Rahmen der Budapester Konferenz zum Thema von Wohnen und Gesundheit getroffen werden, von fundamentaler Bedeutung.

Die Entwicklungsbank des Europarates (CEB) ist zunehmend in Übergangsländern aktiv, wo, wie allgemein bekannt, der Wohnungsbestand ("Plattenbauten") sehr beschädigt ist. The Housing Ministerial Conference for South and Eastern Europe (SEE), die in Zusammenarbeit mit der Weltbank im April 2002 in Paris organisiert wurde, hat zur Erläuterung dieses Aspektes sowohl die Bedeutung der schlechten Wohnbedingung und deren Auswirkungen auf die Gesundheit in

den Süd- und Osteuropäischen Ländern, als auch deren Auswirkungen auf den sozialen Zusammenhalt unterstrichen.

Die Schlussfolgerung des französischen NEHAP (National Environmental Health Action Plan) könnte für die Schlussfolgerung dieses Artikels stehen: „Jedes Risiko im Bereich Wohnen und Gesundheit wird als Teilbereich betrachtet,..., was unzureichend ist. Eine globale Betrachtungsweise der Problematik des Einflusses häuslicher Umwelt, die nur mühsam Aufmerksamkeit erlangt, ist dringend erforderlich. Es muss ein gemeinsames Vorgehen zwischen den Gesundheits- und den (Wohnungs-)Bauministerien erfolgen. Ein Modus der Aufteilung der Kompetenzen sollte zwischen den Verantwortlichen für Bauen und Wohnen einerseits und den Verantwortlichen für öffentliche Gesundheit andererseits definiert werden. Alle Gefahrentypen, einschließlich jener, die im allgemeinen unter die Kategorie „Sicherheit“ im Gegensatz zur Kategorie „Gesundheit“ eingeordnet werden, sollten unabhängig von der Aufgabenteilung zwischen den verschiedenen Ministerien abgedeckt werden.“²

² *Rapport de la commission d'orientation du plan National Santé Environnement*, 12 février 2004, www.premier-ministre.gouv.fr/ressources/fichiers/rapport_PNSE.pdf

Beilage 3

Beispiele aus der Präsentation des Pilotprojekts Liebefeld an der internationalen Konferenz «Landscape and Health» (1.-3. April 2009 in Birmensdorf, CH)



«Paysage à votre santé»
 Health promotion in urban landscapes
 Case study Liebefeld/Köniz, Switzerland



Britta Graber-Hildebrandt

Konferenz Landscape and Health, Birmensdorf, 1.-3.4.2009

1



Case study Liebefeld/Köniz 2008/09



Key question: How can we reinforce the health quality of Liebefeld public areas?



Methods

Analysis of the current situation and definition of goals– participative process with the interested local inhabitants



Analysis of the current situation/ <i>Mobility space</i>	Strengths and weaknesses	Measures and projects
Analysis of the current situation/ <i>Restorative space</i>	Strengths and weaknesses	Measures and projects
Analysis of the current situation/ <i>Social space</i>	Strengths and weaknesses	Measures and projects



Population: 5410 (2008), 23% of foreigners
Area: 940'000 m², heavily urbanized and in transformation

Analysis of the current situation

- 6 site studies from may to december 2008
- Check list of health and landscape criteria
- Local history and planning processes as available background information

Results

- 15 different locations studied and evaluated
- For each location definition of health promotion measures and projects



Location No 6 – fact sheet

Ort B	Kriterien	Bewertung Plus/Minus/ nicht relevant	Bemerkungen	Bereich Wahlfeldfinden
Berkstr. / Somazzistr. Grenze zu Bern	Zugang zu Landschaft als angenehm empfundener Ort	Minus	schwere Häuser etwas bedröht	psychisch
	Licht	Plus/Minus		
	Angehme Geräuschkulisse/Klang	Plus	künstl. Bach	
	Möglichkeit für soziale Treffpunkte	Plus		
	Orte zur Erholung von Stress/geistiger Müdigkeit	Plus	Spielgeräte /Wasser	
	Sicherheit z.B. Beleuchtung, Waschposten	Plus		
	ermöglichte Distanz zum Alltag	Plus/Minus		
	Attraktive Anziehungspunkte	Plus		
	Ermöglicht das Entdecken von neuen Dingen	Minus		
	Sind kompatibel mit Wünschen der Nutzenden	Plus		
	ästhetisch, naturgeprägter Landschaftsraum mit Wald, Seen, etc.	Plus/Minus	Waldblick/Zugang erschwert	
	als angenehm empfundener Landschaftsraum Fülle natürl. Elemente	Plus	Bach	
	keine Elemente, die vorrangigen bauliche Kriterien	Plus/Minus	Neubau, Ächse stimmt nicht	
	Aussicht auf Natur	Plus	Gurten + Konigsbergwald	
	Hohle Vegetationsdichte, wilde Natur	Plus/Minus	neu angelegt	
sozialitätsstiftend	nicht relevant	woll neu, hat Potenzial		
kreatives Spielen ermöglicht	Plus	Bach		
Zugang zu Zielorten	Plus/Minus	Verkehrsteiche ja/Wald nicht	physisch	
Bewegungsfördernde Einrichtungen	Plus	viele Fusswege		
Ästhetisch ansprechender Landschaftsraum	Plus/Minus	modern, noch nicht gepflanzt		
vielfältig genutzter Landschaftsraum	Plus/Minus	noch nicht belebt		
Vernetzte Strassen	Plus			
sichere Wege/Fussgängerzone, kein Verkehr	Plus			
Bodenbelag	Plus/Minus	noch nicht erstellt		
Nahgelegener Park/Spiel- + Sportplätze	Plus	Sportplatz, Halle geplant		
Vertrauensvolle Beziehung zu Nachbarn (Privatheit wichtig)	Plus/Minus	noch nicht belebt		
Aktive Nachbarschaft	Plus/Minus	noch nicht belebt		
Verkehrsarmer Landschaftsraum	Plus			
sicheres Spielen ohne Präsenz von Erwachsenen	Plus			
Waldstrasse	n. relevant			
zu Fuss erreichbare, attraktive Orte, Parks, wilde Natur	Plus		sozial	
vielfältig nutzbarer Ort	Plus			
Gemeinschaftsgärten	Plus	nur Hauptstrasse		
Rückzug und Begegnung möglich, kreatives Spielen möglich	Plus			
Sicherheitsaspekte	Plus			
Fazit:	Positiv/negativ-Verhältnis: 15:7 in der psychischen Gesundheitsdimension (GD, ruhig, erlebbar, aber durchgestylte Grünanlage), 12:6 in der physischen GD (Bewegungsfreundliche Umgebung, durchmischte Zone), 5:0 in der sozialen GD (vielfältig nutzbar). Bach künstlich hochgedummt, künstlich wirkende Parkgestaltung, interessante Durchmischung mit Theater, bauliche Defizite, Zugang zum Wald fehlt, Beurteilung nicht abschliessend, da spontanität nicht verpassen, einbaare und nutzbare Grünräume gestalten, Spielplätze gestalterisch nicht ghettoisieren, Vefa- und Fusswegverbindung in Richtung Königsbergwald und Steinhölzliwald verbessern, Sulgerbach revitalisieren			
Ziel:				



Presentation of the health analysis plan of Liebefeld quarter at the Liebefeld Leist plenary meeting

Proposed measures and projects will be discussion with the local authority

Integration of health analysis plan within the actual revision of the spacial planning and the sustainable development process of Köniz

Implementation